

tung des früheren und hohen MA. habe germanischer Brauch den Hauptanteil, ohne daß Einwirkungen aus Rom, Byzanz und der Kirche gänzlich bestritten werden. Germanische Tradition bestehe insbesondere in der Verwendung plastischer Feldzeichen bis hin zum Bauernkrieg und in der Mehrheit der Embleme. Der Zaubercharakter der Feldzeichen, der für Herb. Meyer aus der germanischen Religion stammte, sei gerade das Fremde. Besonders häufig und ausdrücklich polemisiert S. gegen mich, so bei der Oriflamme, dem Fahnenwagen, der ottonischen Engelsfahne, die er alle auf germanischen Ursprung zurückführt. Seine Beweisführung halte ich für verfehlt und halte fest an meinem früheren Ergebnis, daß Gebrauch und Bedeutung der älteren Kaiserfahne konstant germanisch waren, ihre äußere Gestaltung aber wiederholt unter fremder Einwirkung stand. C. E.

Paul Martin, Die Hoheitszeichen der Freien Stadt Straßburg 1200 bis 1681 (Veröff. der städt. Museen Straßburg), Straßburg 1941, Straßburger Druckerei- u. Verlagsanstalt; 214 S. u. 8 Taf. - Das weitergestreute Material zur Geschichte der Hoheitszeichen der Stadt Straßburg bis zum Ende ihrer Selbständigkeit im Jahre 1681 wird in zusammenfassender Weise geboten; die gute Gestaltung der Tafeln und die reichliche Bildausstattung erläutern die Darlegungen des Textes anschaulich. M. behandelt nicht nur die Entwicklung des städtischen Wappens, dessen älteste farbige Darstellung im Schwörbrief des Jahres 1399 erhalten ist, sondern auch die übrigen Hoheitszeichen der Reichsstadt. Die ursprünglich als Münzzeichen erscheinende Lilie, bereits auf einer Münze Bischofs Uto (950—965) belegt, wird nicht in das Wappen aufgenommen, geht aber mit diesem seit dem 16. Jh. auf Münzen und Fahnen verschiedene Verbindungen ein. Das Stadtbanner wird mit dem Fahnenwagen (*plaustrum vexilli*) im sog. 2. Stadtrecht um 1200 erwähnt; eine Beschreibung der Stadtfahne mit Marienbild findet sich in den Marbacher Annalen zum Jahre 1228. Auch auf der sog. Rennfahne des 14. Jh. wird dieses Bildnis wieder verwandt. Seit der Reformation treten diese Fahnen zurück vor den rotweißen Stadtfahnen. Für das spätere Mittelalter und die Neuzeit behandelt M. die Stadtfahnen, die Fahnen und Wappen der Zünfte und die militärischen Fahnen Straßburgs bis zum Untergang der Stadtfreiheit. Diese erste Gesamtdarstellung der Wappen und Fahnen der Stadt Straßburg wird für die Frühzeit vielleicht noch Ergänzungen finden, stellt aber durch die Abbildungen ein stets heranzuziehendes Handbuch dar. H. B.

Friedrich von Klocke, Das Wappenwesen der Erbsälzer von Werl (Westfalen 97, 1941, S. 41—62). Die Untersuchung gilt dem Wappen einer geschlossenen Geschlechtergruppe, der Sälzerschaft von Werl in Spätma. und Neuzeit und kann zeigen, wie das Gemeinschaftszeichen, der Salzpfeifenkolben, in fast allen Familienwappen vorherrscht. U. Br.

2. Geschichte des Mittelalters

Richard Scholz, Weltstaat und Staatenwelt in der Anschauung des Mittelalters (Zs. f. d. Geisteswiss. 4, 1941/42, S. 81—100). - Das im Weltbild des MA. durchscheinende augustinische Grundschema: „Förderung des